

Leserbrief

Henna-Tattoos

Leserbrief zu: Wälchli P. Henna-Tattoos – nicht immer eine schöne Ferienerinnerung [1]

Kollege Wälchli weist erneut eindrücklich auf ein seit Jahren bestehendes Problem hin, das schon lange in den dermatologischen Fachzeitschriften, aber auch wiederholt in allgemeinmedizinischen Zeitschriften behandelt wurde.

Bei beiden Patienten von Kollege Wälchli dürfte es sich um eine primäre Sensibilisierung durch das in zu hoher Konzentration dem natürlichen, an sich rotbraunen und wenig allergenen Henna beigefügte Paraphenyldiamin (PPD) handeln. Wir möchten hier in diesem Zusammenhang noch auf einige praktisch wichtige Punkte hinweisen, die auch in einer in Kürze erscheinenden Arbeit [2] erwähnt werden:


1. Die teilweise sehr ausgeprägt verlaufenden kontaktallergischen Reaktionen können, wie die Bilder eindrücklich zeigen, zu Hyper- und Hypopigmentierungen führen, die noch jahrelang persistieren.
2. Die Patienten werden lebenslanglich auf PPD sensibilisiert bleiben. Das heisst, dass – wenn in Zukunft zum Beispiel Haarfärbungen angewendet werden, die PPD enthalten – es bei deren Erstanwendung zu ausgeprägten kontaktallergischen Reaktionen im Kopf- und Gesichtsbereich (Abb. 1 ) kommen wird, wie wir das bei mehreren Kindern und Jugendlichen noch



Abbildung 1

Akutes kontaktallergisches Ekzem und Lidschwellung nach Wimpern- und Augenbrauenfärbung mit PPD-haltigem Farbstoff. Sensibilisierung auf PPD durch Henna-Tattoo am Arm vor 10 Jahren.

nach vielen Jahren beobachtet haben, wenn die Reaktion auf das Tattoo schon lange vergessen wurde [2].

3. Kreuzreaktionen liegen bei praktisch allen Individuen auch auf weitere schwarze Farbstoffe wie 3-Aminophenol, p-Aminophenol und p-Toluylendiamin vor. Zusätzlich werden auch Kontaktsensibilisierungen auf z.T. in der Textilindustrie eingesetzte Farbstoffe wie Dispersionsorange 3 und Dispersionsgelb 3 beobachtet.
4. Gewisse Berufe, die mit PPD oder verwandten, kreuzreagierenden Substanzen arbeiten, wie z.B. Coiffeusen, Kosmetikerinnen usw., können für diese sensibilisierten Individuen zum Problem werden.
5. Kontaktallergische Reaktionen auf PPD in Haarfärbemitteln können sich in kontaktallergischen Reaktionen im Bereich der Kopfhaut, Stirne und der Lider mit einer angioödemähnlichen Begleitschwellung manifestieren (Abb. 1).

Somit führt diese weiterhin grassierende Unsitte der sogenannten nicht-permanenten Henna-Tattoos, insbesondere das Hinzufügen von unerlaubtem und in zu hohen Konzentrationen eingesetztem PPD in Henna, nicht nur zu einem akuten, äusserst unangenehmen Krankheitsbild, sondern auch zu einer lebenslanglichen Sensibilisierung mit entsprechenden Konsequenzen, allenfalls im beruflichen Umfeld oder bei erneutem Kontakt, z.B. durch Haarfärbungen. Die Patienten sollten auch diesbezüglich informiert und allenfalls dermatologisch-allergologisch abgeklärt werden. Epikutanteste sollten allerdings nur von darin erfahrenen Ärzten durchgeführt werden, da die Testung mit PPD zu massiven Testreaktionen und Aufblammphänomenen führen kann.

Korrespondenz:

Prof. Dr. med. Andreas J. Bircher
Leitender Arzt
Allergologische Poliklinik
Dermatologische Klinik
Universitätsspital Basel
Petersgraben 4
CH-4031 Basel
[abircher\[at\]juhbs.ch](mailto:abircher[at]juhbs.ch)

Literatur

- 1 Wälchli P. Henna-Tattoos – nicht immer eine schöne Ferienerinnerung. *Schweiz Med Forum*. 2012;12(5):108–9.
- 2 Kind F, Scherer K, Bircher A. Kontaktdermatitis auf Paraphenyldiamin bei vorausgegangener Sensibilisierung nach «Black-Henna-Tattoos» – ein aktuelles Problem. *JDDG*. 2012; im Druck.